

JOURNAL

unabhängig | unerschrocken | kompromisslos

FRANZ WEBER

Oktober | November | Dezember 2010 | Nr. 94 | Fr. 5.– | AZB/P.P. Journal 1820 Montreux 1 | Postcode 1



Intakte Natur – Heilung für Körper und Geist

**Keine Einfuhr von Robben-
produkten in die Schweiz!**

Die Petition

4

Windkraft in der Schweiz

Zerstörung von Natur, Tierwelt
und Umwelt als «Heilmittel» gegen
steigenden Stromverbrauch

19

**Was es heisst, ein Elefant
zu sein**

Einblick in die Seele des grössten
Landsäugetieres

22



Zugunsten der Tiere und der Natur



Unsere Arbeit

ist eine Arbeit im Dienste der Allgemeinheit.

Die Tätigkeit der FFW wird durch die Überzeugung motiviert, dass auch die Tiervölker als Teile der Schöpfung ein Anrecht auf Existenz und Entfaltung in einem dafür geeigneten Lebensraum haben, und dass auch das einzelne Tier als empfindendes Wesen einen Wert und eine Würde besitzt, die der Mensch nicht missachten darf. In ihren Schutz- und Rettungskampagnen für unversehrte Landschaften und verfolgte und gequälte Tiere ist die Stiftung unermüdlich bestrebt, immer wieder die Verantwortung des Menschen für die Natur zu wecken und den Tieren und Tiervölkern in der menschlichen Rechtsordnung eine Stellung zu verschaffen, die ihnen Schutz, Recht und Überleben sichert.

Um weiterhin ihre grossen Aufgaben im Dienste von Natur und Tierwelt erfüllen zu können, wird die Stiftung Franz Weber immer auf die Grosszügigkeit hilfsbereiter Menschen zählen müssen. Als politisch unabhängige, weder von Wirtschaftskreisen noch durch staatliche Zuwendungen unterstützte Organisation ist sie auf Spenden, Schenkungen, Legate, usw. angewiesen. Die finanziellen Lasten, die die Stiftung tragen muss, werden nicht leichter sondern immer schwerer – entsprechend dem unaufhaltsam wachsenden Druck auf Tierwelt, Umwelt und Natur.

Steuerbefreiung

Die Fondation Franz Weber ist als gemeinnützige Institution von der Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie von den direkten Staats- und Gemeindesteuern befreit. Zuwendungen können in den meisten Schweizer Kantonen von den Steuern abgezogen werden.



*Wenn alle Stricke reissen, wenn alles
vergeblich scheint, wenn man verzweifeln
möchte über die Zerstörung der Natur und das
Elend der gequälten und verfolgten Tiere,
dann kann man sich immer noch an die
Fondation Franz Weber wenden.*

*Sie hilft oft mit Erfolg auch in scheinbar
hoffnungslosen Fällen ...*

Helfen Sie uns, damit wir weiter helfen können!

Spendenkonto SCHWEIZ: Landolt & Cie., Banquiers, Chemin de Roseneck 6, 1006 Lausanne,

Konto Fondation Franz Weber IBAN CH76 0876 8002 3045 0003 oder

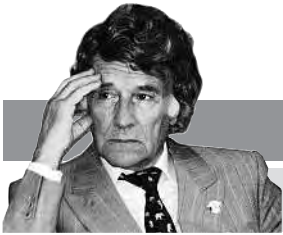
Postscheck-Konto No 18-6117-3, Fondation FRANZ WEBER, 1820 Montreux, IBAN CH31 0900 0000 1800 61173

DEUTSCHLAND: Raiffeisenbank Kaisersesch, Postfach, D-56759 Kaisersesch, Konto Nr. 163467, BLZ 570 691 44, BIC GENODED1KAI,
IBAN DE41 5706 9144 0000 1634 67

Bitte bevorzugen Sie das E-Banking www.ffw.ch

Auskunft FONDATION FRANZ WEBER

Case postale, CH-1820 Montreux, Tel. 021 964 37 37 oder 021 964 24 24, Fax 021 964 57 36, E-mail: ffw@ffw.ch, www.ffw.ch



Editorial

Franz Weber, Chefredaktor

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Am 20. August 2010 hat die Europäische Union das am 5. Mai 2009 beschlossene Importverbot für sämtliche Produkte aus der kommerziellen Robbenjagd in Kraft gesetzt.

Als einziges Land im Herzen Europas gestattet die Schweiz nach wie vor Einfuhr, Transit und Handel mit den Erzeugnissen aus den schändlichen kanadischen Massakern. So entschied der Ständerat am 30. September 2010 mit 19 gegen 16 Stimmen !

Ein Armutszeugnis für unser Land, und für die Robben eine weiterhin andauernde Bedrohung ! Das ist nicht der Wille des Schweizervolks !

Mit unserer Petition **«Keine Einfuhr von Robbenprodukten in die Schweiz!»** (Seiten 4 bis 5), bekunden wir unsere Empörung über das Versagen des Ständerats und unsere eiserne Entschlossenheit, das längst fällige Importverbot auch in unserem Land zu erwirken.

Unterschreiben Sie heute noch die Petition und bestellen Sie weitere Listen !

Herzlichen Dank im Namen der Robben !

Franz Weber

P.S. Im nächsten Journal wieder viele Leserbriefe!



Photo Titelseite: Marcus Gyger

Tiere

- Gegen die Einfuhr von Robbenprodukten in die Schweiz** Die Petition >> 6
- Stierkämpfe in Spanien** Es regnet Euros >>10
- Sklavenmarkt für Hunde** Das unlösbare Dilemma >>14
- Wildpferde in Westaustralien** Wo sind die Lake Gregory-Pferde? >>18
- Elefanten** Was es heisst, ein Elefant zu sein >>32

Schweiz

- «Rettet den Schweizer Boden»** Der Winter steht vor der Tür >>6
- Windturbinen in der Schweiz** Heilmittel gegen die Energieverknappung? >>20

Natur

- Die Heilkraft der Landschaft** Chaos anders betrachtet >>23

Gesellschaft

- Wirtschaft** Von der Macht zum Mass >>27
- In Paris vor 40 Jahren** Georges Simenon, Krösus und Clochard >>29

JFW plus

- Bestellung Jahreskalender 2011** «Unsere Kühe – unsere Schweiz» >>35
- Weihnachtsmarkt** >> 36
- Grand V – die vegetarische Palette** >> 37
- Winter im Giessbach** >>40

Impressum

Herausgeber: Franz Weber für die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra
Chefredaktor: Franz Weber
Redaktion: Judith Weber, Walter Fürsprech, Vera Weber, Alike Lindbergh
Druck: Ringier Print Adligenswil AG
Layout: Vera Weber
Redaktion und Administration: Journal Franz Weber, case postale, CH-1820 Montreux (Schweiz), e-mail: ffw@ffw.ch, www.ffw.ch, Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37. Fax: 021 964 57 36.
Abonnements: Journal Franz Weber, Abonnements, case postale, 1820 Montreux. Tel. 021 964 24 24 oder 964 37 37

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck von Fotos oder Texten nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Verantwortung übernommen werden.

Adressänderung bitte melden

Die Post meldet den Verlagen neue Adressen nicht mehr. Wer umzieht, sollte deshalb daran denken, rechtzeitig die Adressänderung zu melden: per Email, ffw@ffw.ch, Telefon, 021 964 37 37 oder Fax 021 964 57 36. Danke!

Was es bedeutet, ein Elefant zu sein

■ Joyce Poole



Meine Liebe zu Elefanten und zu Tieren und zur Natur im allgemeinen lässt sich zu einem gewissen Grad sicher auf das Privileg zurückführen, dass ich meine Kindheit in Afrika verbringen durfte und einen Vater hatte, der Tiere liebte. Meine Forschungsarbeiten über Elefanten haben mich gelehrt, dass ein mitfühlender Weg zu ihrem Schutz nicht einfach in der Befriedigung emotionaler Bindungen zur Natur bestehen kann, sondern mit der Erkenntnis beginnen muss, dass das Überleben von Arten vom Wohlergehen der einzelnen Bausteine (Gruppen) ihrer Gesellschaft abhängt. Auch jedes einzelne Tier innerhalb der Gemeinschaft zählt als Individuum, weil seine persönliche Geschichte von Bedeutung ist. Kontakte, Bindungen, Empathien können wir vornehmlich über die einzelnen Tiere aufbauen und auf diese Weise – nach und nach – etwas verändern.

Im Juni dieses Jahres vertrat ich bei einer Reihe von Veranstaltungen in Barcelona zusammen mit Vera Weber zwei solche Individuen: die Elefanten Susi und Yoyo des Zoos in Barcelona. Es war das zweite Mal, dass Vera und ich zur Unterstützung der Elefanten zusammentrafen. Drei Monate zuvor hatten wir in Doha (Katar) an der 15. CITES-Konferenz miteinander für den Stopp des internationalen Elfenbeinhandels geworben und gekämpft – mit Erfolg, wenigstens für die nächsten Jahre.

Die Stimme der Elefanten

Elefanten im Handel und Elefanten in Gefangenschaft sind zwei Themen, die mich im Rahmen meiner Arbeit immer wieder beschäftigen. Als Co-Direktorin von ElephantVoices arbeite ich mit meinem

Gatten Petter Granli auf eine bessere Zukunft für Elefanten hin. Jedes Jahr brüte ich monatelang über schriftlichen Zeugenaussagen, über Video- und Fotobeweisen des Handels mit lebenden Elefanten und ihren Körperteilen sowie der entsetzlichen Behandlung der einzelnen Tiere in Zoos und Zirkussen. Das Beweismaterial ist manchmal so grauenhaft, dass mir übel wird...

Glücklicherweise war es mir vergönnt, das Leben einzelner Elefanten in Amboseli, Kenia, zu erforschen und im Rahmen des Amboseli-Elefantenforschungsprogramms an einer vier Jahrzehnte dauernden Studie über wilde Elefanten mitzuwirken. Aufgrund meiner dortigen Erfahrungen verfüge ich über eine sehr persönliche Kenntnis des natürlichen Verhaltens dieser ausserordentlichen Tiere und habe dadurch einen seltenen Begriff davon erhalten, was es bedeutet, ein Elefant zu sein.

Ich-Bewusstsein und Verständnis vom Tod

Elefanten leben wie wir in Familien zusammen. Ihre Familien können aus zwei Individuen, einer Mutter und ihrem Kalb bestehen, können aber auch die Ausmaße von Mehrgenerationenfamilien mit bis zu 50 Individuen und mehr erreichen. Genau wie uns kümmert es die Elefanten, wie es den anderen Mitgliedern ihrer Familie ergeht. Sie sorgen sich sogar um einzelne Elefanten, die nicht zu ihrem engsten Familienkreis zählen, denn ihre Beziehungen und Freundschaften reichen weit über die Familie hinaus zu den Gruppen und den Clans und schließen die gesamte Population mit ein. Unsere kollektive Forschung hat gezeigt, dass Elefanten ein Ich-Bewusstsein besitzen und ein Verständnis

vom Tod; dass sie in der Lage sind, komplexe Emotionen wie Freude, Liebe, Trauer und selbst das „exklusiv menschliche“ Gefühl der Empathie zu empfinden.

Und wie bei uns bestehen triftige evolutionäre Gründe dafür, warum Elefanten Freude aneinander und Liebe für einander empfinden können. Diese Gefühle des Wohlbefindens bewirken Reaktionen, die überlebenswichtig sind. Kälber, die in eine große, eng unter sich verbundene Familie geboren werden, haben größere Überlebenschancen. Starke und positive emotionale Reaktionen zwischen den Elefanten schaffen und untermauern lebenslange Bindungen. Ihre freudigen, intensiven Begrüßungen untereinander sind nur eines von vielen Beispielen dafür, wie die Elefanten sich gegenseitig ihre Freundschaft und Loyalität bezeugen und wie sie ihr soziales Netzwerk beleben, das so wichtig für ihr Überleben ist.

Fähigkeit zu höchster Freude und tiefstem Leid

Dem gegenüber stehen Gefühle wie Trauer, Verzweiflung und Empathie. Jedes Elefantebaby ist aus biologischer Sicht von enormer Bedeutung für seine Mutter, weil sie unendlich viel Zeit, Kraft und Mühe aufwenden muss, um es auf die Welt zu bringen und aufzuziehen. Genau wie wir haben Elefanten komplexe Verhaltensmuster entwickelt, um für ihren Nachwuchs zu sorgen und Bindungen zu ihm aufzubauen. Damit ein Kalb überleben kann, muss es auch selbst intensive Beziehungen zu seiner Mutter und zu den anderen Familienmitgliedern entwickeln. Das Überleben aller Elefanten hängt letztlich von den starken Bindungen innerhalb ihres sozialen Netzes ab. Dass ein gewaltsamer Abbruch solcher Verbindungen Trauer und Verzweiflung bis hin zu Verhaltensstörungen bewirkt, liegt auf der Hand.

So haben die Elefanten gleich den Menschen die Fähigkeit

Über Joyce Poole

Joyce Poole (64), amerikanischer Nationalität, ist eine renommierte Elefantenforscherin und -Expertin. Als Mitbegründerin von ElephantVoices hat sie an der Universität Cambridge über das Verhalten der Elefanten promoviert, erforscht seit über 30 Jahren deren Kommunikation und soziales Verhalten und widmet ihr Leben der Beobachtung, Erforschung, dem Schutz und Wohlergehen der Elefanten. Ihre Beiträge zur Wissenschaft sind beachtlich; unter anderem entdeckte sie die Musth (periodisch wiederkehrender Ausnahmezustand der Elefantenbullen), sowie die Lautnachahmung, und hat die kontextabhängige Verwendung der Lautäußerungen von Elefanten beschrieben, einschließlich solcher unterhalb der Wahrnehmungsschwelle der Menschen. Ihre Erkenntnis, dass die Jagd nach Elfenbein die Struktur der Elefantengesellschaft zerstört, trug 1989 zur Entscheidung bei, den internationalen Elfenbeinhandel zu verbieten. Ihr Wissen über das Verhalten von Elefantenbullen und über die Bedeutung von sozialem Lernen und Vorbildern innerhalb der Elefantengesellschaft waren ausschlaggebend für einen artengerechteren Umgang mit Elefanten.

Dr. Poole hat zwei Bücher: *Elephants* und *Coming of Age with Elephants*, veröffentlicht, zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze und Artikel über das Verhalten und den Schutz von Elefanten verfasst und an vielen Medienprojekten mitgewirkt. Sie wurde von der National Geographic Society, der University of Edinburgh, dem Museum der Wissenschaft der Caixa-Stiftung in Barcelona für Vorträge eingeladen und referierte auch am Tufts Center über die Kommunikation und Kognition von Tieren.

zu überströmender Freude und zu tiefstem Leid entwickelt. Und in der Tat leiden sie, wenn wir, ihre selbsternannten Verwalter, Fänger und Halter, diese Persönlichkeitsmerkmale nicht berücksichtigen, wenn wir sie gedankenlos, fahrlässig und grausam behandeln.

Schon Darwin erkannte die Wahrheit

Bis vor kurzem noch war es einfach, Leute wie mich und meine Kollegen als ‚anthropomorph‘ (d.h. den Tieren menschliche Eigenschaften zuschreibend) zu verspotten. Heute wissen wir, dass die Tiere diese Merkmale tatsächlich aufweisen. Darwin selber war sich dieses Kontinuums des emotionalen Ausdrucks bewusst und widmete dem Thema 1872 ein ganzes Buch: Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei dem Menschen und den Tieren, in welchem er den biologischen Ursprung des menschlichen Gefühlslebens aufzeigte. Ein Jahrhundert später bestätigen sowohl die wissenschaftliche Gemeinschaft wie die breite Öffentlichkeit endlich den Wahrheitsgehalt seiner Beobachtungen.

Tonangeber und Macher, vor allem jene, die am Nutzen, Ausnützen und Quälen von Tieren ihr eigenes Interesse haben, werfen nach wie vor mit dem Wort „anthromorph“ um sich, doch es klingt zunehmend heiser und hohl. Die Schimpfnamen „Katzenschmeichler“ und „Elefantenschmeichler“ und „Tierfanatiker“, wenn nicht „Extremisten“, geistern zwar noch immer herum, aber den Spöttern und Besserwissern möchte ich sagen: Verwechselt nicht Mitgefühl mit Schwäche und nehmt nicht Wahrheit für Extremismus. Am Ende ist es im-

mer die Wahrheit, die sich durchsetzt.

Fehlendes Einfühlungsvermögen

Die meisten Zooleiter, Zirkusdirektoren und Elefantenhalter hatten nie Gelegenheit, Elefanten in der Wildnis zu beobachten. Die meisten von ihnen haben noch nie einen wilden Elefanten gesehen. Der einzige Vergleich, den sie haben, sind andere einsame Elefanten in anderen Zoos oder Zirkussen.

Zudem sind viele Menschen davon überzeugt, dass andere Tiere (immerhin sind wir alle Tiere) irgendwie völlig anders seien als wir. Sie gehen davon aus, dass andere Tiere keine vergleichbaren Emotionen, Gefühle oder Verlangen haben, und dass sie sich ihrer eigenen Situation nicht bewusst sind.

Solide Forschungsarbeiten beweisen hingegen wie gesagt, dass Elefanten von Emotionen, Gefühlen und Verlangen beseelt sind und ihre Situation durchaus einzuschätzen vermögen. Langfristige Beobachtungen belegen klar, dass Elefanten Empathie empfinden.

Auch wir sollten uns jetzt einmal Zeit für etwas Einfühlungsvermögen nehmen.

Geborgen im grossen Familienverband

Stellen Sie sich vor, ein Elefant zu sein. Dazu bedarf es wohl erst einmal einer gewissen Fantasie, aber ziemlich schnell werden Sie sich mit ihrem riesigen Körper, dem außergewöhnlichen Geruchssinn und dem scharfen Gehör im Niederfrequenzbereich zurechtfinden. Stellen Sie sich vor, Teil einer grossen Familie aus Urgrossmüttern, Grossmüttern, Müttern, Tanten, Cousins und Cousinen ersten, Cousins und



Elefanten in Amboseli.

Cousinen zweiten Grades zu sein. Ihre Familie ist liebevoll, loyal und immer für Sie da, wenn Sie sie brauchen. Eine kluge, erfahrene und anerkannte Matriarchin ist das Familienoberhaupt und sorgt dafür, dass in Krisensituationen die richtigen Entscheidungen getroffen werden. Jeden Tag wandern Sie gemeinsam oder allein lange Strecken, entfernen sich manchmal sehr weit von ihrer Sippe, aber ihre Rückkehr wird jedes Mal mit grösster Freude begrüßt und gefeiert. Sie haben enge Bindungen zu weiter entfernten Verwandten, die gemeinsam mit ihnen zu einem Clan mehrerer Hunderter verbunden sind. Sie treffen diese vielen Individuen regelmäßig bei Ihrer täglichen Suche nach Nahrung, Wasser, Freunden und Bekannten. Sie erkennen ihre vielen Stimmen aus der Ferne und wissen ihre vielfältigen Gerüche zu unterscheiden. Sie teilen die Freuden und Leiden der anderen und trauern um solche, die gestorben sind. Sie behalten Erinnerungen jahrzehntelang. Sie besitzen ein klares Ich-Bewusstsein. Eigentlich ist es gar nicht schwer, sich dies alles vorzustellen, denn letzten Endes gleichen die Sorgen, Freuden und Befindlichkeiten eines Elefanten Ihren eigenen.

Mit den Augen der Liebe

Und nun stellen Sie sich wei-

ter vor, was es sein muss, mitanzusehen, wie Mitglieder Ihrer Sippe abgeschlachtet und ihnen die Stosszähne ausgerissen werden. Wenn sie eingefangen und in Zoos ausgestellt, zu Zirkus-Hanswursten oder zu Reitelefanten für Safari-Abenteuer degradiert werden. Versetzen Sie sich selber in die Lage von Susie, Yoyo und den anderen Elefanten in Gefangenschaft und versuchen Sie sich auszumalen – noch immer in Ihrem riesigen Körper, mit allen Ihren grandios ausgebildeten Sinnen und Fähigkeiten – wie es sein muss, tagelang, wochen-, monate-, jahrzehntelang eingesperrt zu sein, allein, zu stereotypen, artwidrigen Tätigkeiten gezwungen, oder zu qualvoller Untätigkeit verdammt...

Das muss und darf nicht so bleiben! Wenn genügend Menschen aufhorchen, sich kümmern, ihre Gleichgültigkeit aufgeben, können wir das Ende des Elfenbeinhandels erzwingen. Können wir mit der Gefangenschaft von Elefanten ein für alle Mal aufräumen. Wir müssen nur anfangen, ganz systematisch die Dinge anders zu betrachten. Mit den Augen der Liebe und der mitfühlenden Sorge.

Der Liebe und mitfühlenden Sorge für die Erde mit ALLEN ihren Bewohnern, vorab den Elefanten. ■